

Politik kontra Reinkarnation – ein neues «Kaspar-Hauser-Schicksal»?

Isabel Hilton: *Die Suche nach dem Panchen Lama*

Im Mai 1995 wurde ein sechsjähriger Junge mitsamt seiner Familie von der chinesischen Geheimpolizei aus Tibet verschleppt. Dieser Junge gilt den Tibetern sowie auch dem Dalai Lama, Tibets spirituellem und politischem Oberhaupt, als die elfte Inkarnation des Panchen Lama, der zweithöchsten religiösen Persönlichkeit Tibets. Beide Lamas genießen in der Bevölkerung größten Rückhalt, denn auf ihnen liegen viele Hoffnungen; sie gewährleisten vor allem auch die Kontinuität der spirituell-religiösen Ordnung im Land.

Dieser Verschleppung ging voraus, daß der Dalai Lama am 14. Mai 1995 den Knaben Gedhun Choekyi Nyima offiziell als die Wiedergeburt des zehnten Panchen Lama anerkannte, worauf die Regierung der Volksrepublik China diese Anerkennung postwendend als ungültig und widerrechtlich erklärte. Kurz darauf wurde dann das Kind verschleppt. Einige Monate später ernannte die chinesische Regierung «ihren eigenen» Panchen Lama, einen Jungen namens Gyaltzen Norbu. Ein Jahr später, im Mai 1996, gab die Volksrepublik China zu, daß sie Gedhun Choekyi Nyima «auf Ersuchen seiner Eltern» in Gewahrsam halte; denn er «stünde in Gefahr, von Separatisten entführt zu werden, und seine Sicherheit sei bedroht». Es mutet seltsam an, daß die chinesische Regierung so viel daransetzt, jemanden zu «schützen», den sie nur als einen gewöhnlichen Jungen betrachtet.

Tibet stürzte in der Folge der Entführung in eine der schwersten Krisen seit seiner Besetzung durch die Volksbefreiungsarmee(!) Chinas, die nun schon seit rund 50 Jahren andauert, und droht endgültig seine innere Identität zu verlieren. Diese gründet sich nämlich ganz wesentlich auf dem System der «Reinkarnationen» seiner spirituellen Führer. Was hat es nun damit auf sich?

Seit dem 12. Jahrhundert hat sich in Tibet die einmalige Tradition entwickelt, Reinkarnationen von herausragenden spirituellen Lehrern (Lamas) wiederaufzufinden (siehe dazu «Das Goetheanum» Nr. 41/1998). Diese Praktiken werden von Außenstehenden oft heruntergespielt als kultureller Brauch, Aberglaube oder als intrigantes Machtspiel, sind aber real und auf viele Erfahrungen gestützt, auch wenn sich Mißbräuche nicht immer verhindern ließen und auch nie ganz ausgeschlossen werden können. (Es gibt inzwischen einige gute

Fachbücher zum Thema. Trotz vielen gut dokumentierten «Reinkarnationen» bleibt das Thema hochkomplex und bietet eine Fülle an interessantem Forschungsmaterial.)

Der Kernpunkt der ganzen Sache ist also, daß sich wichtige spirituelle Persönlichkeiten Tibets aufgrund ihrer geistigen Fähigkeiten jeweils gegenseitig wiederfinden und bestätigen können. Wenn nun ein solches Kind nicht gefunden wird, ist es in großen Schwierigkeiten. Es ist zwar die Reinkarnation eines früheren Lama, bekommt aber nicht die nötige Erziehung und Schulung, um damit umgehen zu können. Manche werden deshalb krank oder sterben, ohne jemals erkannt zu werden. Deshalb ist es wichtig, daß man die Kinder früh findet, weil sie eine ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung brauchen und weil sie sich, solange sie noch klein sind, oft an ihr vorheriges Leben und an ihren früheren Menschenumkreis erinnern können. Durch entsprechende Hilfe können sie dann unmittelbar an ihr letztes Leben anknüpfen.

Und genau an diesem heiklen Punkt schlagen die kommunistischen chinesischen Machthaber, ob bewußt oder nicht, zu. Sie verhindern die entsprechende Erziehung und Schulung des Jungen, indem er an einem geheimen Ort gefangen gehalten wird, und setzen eine «Attrappe» an seine Stelle. Es wird auch versucht, durch materialistische Ablenkungen und «Umerziehung» seine allenfalls noch vorhandene Erinnerung zuzuschütten und ihn damit (wenigstens für eine gewisse Zeit) vergessen zu lassen, wer er eigentlich ist. So wird dieser Individualität ein ähnliches Schicksal zuteil wie im 19. Jahrhundert in Europa Kaspar Hauser – und erst die fernere Zukunft wird zeigen, ob Gedhun Choekyi Nyima seine Mission als Panchen Lama doch noch erfüllen kann in der jetzigen Inkarnation oder ob er eine spätere Gelegenheit, ein neues Leben abwarten muß.

Das fortgesetzte Gefangenhalten des zweithöchsten Lamas in der tibetischen Hierarchie widerlegt gänzlich Chinas Behauptung, die Religionsfreiheit und die Menschenrechte in Tibet zu respektieren. Deshalb hat auch der Karmapa, der dritthöchste tibetische Lama, Anfang Januar 2000 Tibet verlassen und ist nach Indien zum Dalai Lama geflohen, um dort endlich seine höhere Aus- und Weiterbildung zu erhalten, die ihm von chinesischer Seite verwehrt worden war.

Das letzte bekannte Foto des elften Panchen Lama, Gedhun Choekyi Nyima, vor seinem Verschwinden



Dieser gerade erst 17-jährige Karmapa hat mit seinen Fähigkeiten bereits einige namhafte Reinkarnationen aufgefunden und wird sicherlich nach dem Tod des heutigen 14. Dalai Lama auch an der Suche nach dessen nächster Wiedergeburt teilnehmen, vor allem, falls dann kein «echter» Panchen Lama diese Aufgabe erfüllen kann. Insofern wird Chinas Rechnung nicht aufgehen: daß nämlich ihr «Attrappen-Panchen-Lama» dereinst einen Wunschkandidaten der chinesischen Regierung als 15. Dalai Lama einsetzen soll ... Reinkarnation richtet sich eben nicht nach dem Parteiprogramm.

Eine kleine, sachliche Kritik ist am Buch von Isabel Hilton anzubringen. Leider beschränkte sich die Autorin bei ihrer Schilderung der Auswahl und Identifikation der jeweiligen «Inkarnationen» eher auf zusätzliche Absicherungsmethoden wie Weissagungen, Visionen und Orakel. Dadurch kann der Eindruck entstehen, das ganze Auswahlverfahren beruhe auf merkwürdigen oder zufälligen Ergebnissen. Dem ist aber nicht so. Daß (neben anderen) der Dalai Lama jeweils längere meditative Nachforschungen betreibt, um festzustellen, ob überhaupt und wo sich eine gesuchte Individualität inkarniert hat, und daß er dafür bekannt ist, in der Regel präzise Angaben machen zu können, wird nicht deutlich genug dargestellt. Alle anderen Maßnahmen dienen vor allem zur Bestätigung der geistigen Forschung. Erst wenn mehrere «geistige Sucher» zum gleichen Resultat kommen, die «Zusatzmethoden» in die gleiche Richtung weisen und vor allem das Kind selbst überzeugend genug wirkt, wird eine «Reinkarnation» offiziell anerkannt.

Obwohl der Autorin die «spirituelle Seite» der Reinkarnation offensichtlich nicht immer ganz geheuer ist, gelang es ihr, aus ihrer politisch heiklen Recherche ein informatives Buch zu schreiben, das dem Leser die Geschichte Tibets, das Schicksal des Panchen Lama sowie die unerträglichen Lebensumstände der Tibeter unter der chinesischen Herrschaft nahebringt.

Urs Schumacher

Isabel Hilton: *Die Suche nach dem Panchen Lama. Auf den Spuren eines verschwundenen Kindes.* Aus dem Englischen von Sigrid Langhaeuser. Verlag C.H. Beck, München 2002, 413 Seiten, 2 Karten, Euro 22.90/Fr. 40.20.